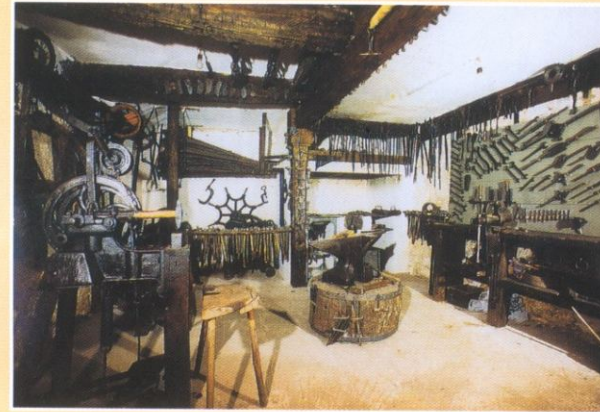




Heimatstube auf dem Klosterhof

Steinheim am Albuch



Seit dem Jahre 1530 bestand dieser Schmiedebetrieb in Steinheim. Der letzte Schmiedemeister war Albert Fähnle. Mit seinem Tode 1986 verlösch auch das Feuer in der Esse. 1997 konnte die Schmiede zum Andenken an eine alte Steinheimer Handwerkstradition hier in der Heimatstube wieder aufgebaut werden.

Öffnungszeiten der Heimatstube: **Ab 1. Sonntag im Mai** bis einschließlich **3. Oktober** an jedem Sonntag um 14.00 - 16.30 Uhr. Weitere Termine für Gruppenbesuche und Führungen können Sie jederzeit mit dem Verkehrsamt vereinbaren.

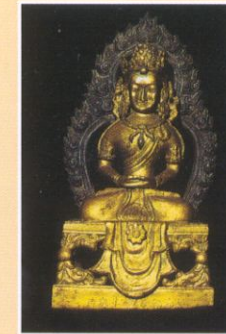
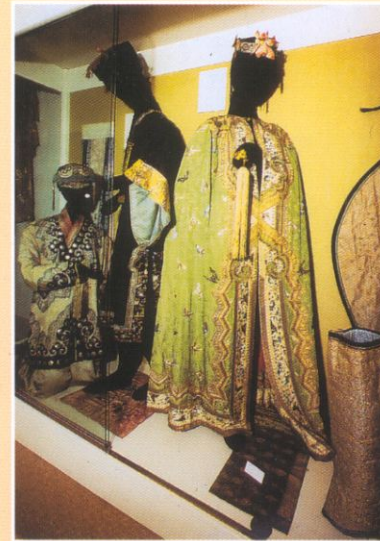
Und so finden Sie die Heimatstube:



Besuchen Sie auch das Meteorkratermuseum im Ortsteil Sontheim i.St. Es kann täglich außer montags von 9.00 - 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr - 17.00 Uhr besichtigt werden.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Verkehrsamt der Gemeinde Steinheim, Hauptstraße 24, 89555 Steinheim, Tel. 0 73 29 / 96 06-56.

Inmitten des Meteorkraters Steinheimer Becken erhebt sich der Klosterberg. Dort befindet sich seit 1980 die "Heimatstube auf dem Klosterhof". Das älteste in Steinheim erhaltene Gebäude ist im Eigentum von Heinz Krause, dem Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins Steinheim e.V. Es geht auf das 1190 gegründete Augustiner-Chorherrenstift zurück, welches 1303 in den Besitz des Zisterzienserklosters Königsbronn überging. Im 15. Jahrhundert verließen die Mönche den Klosterhof, der dann als Meierei weitergeführt wurde. Den 30-jährigen Krieg hat das Anwesen nicht unbeschadet überstanden. Das heutige Gebäude der Heimatstube stammt aus dem Jahre 1648. Seine Grundmauern sind jedoch wesentlich älter und gehen auf das mittelalterliche Kloster zurück.



Sofonias Theuß, genannt "China-Theuß" (1875-1945), gab die Inspiration für ein Museum und sein Nachlaß bildete den Grundstock. Vom Krieg gegen die Boxer in China (1900) brachte er allerlei Kunstgegenstände mit, die er der Gemeinde vermachte. Theuß, der spätere "Einsiedler von Steinheim", führte ein bewegtes Leben, das ihn außer nach China auch in die ehemalige Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika führte und am 1. Weltkrieg teilnehmen ließ. Vom überzeugten Soldaten und Kaiser-treuen wandelte er sich zum Pazifisten. Tragisch endete sein Leben in der Hinrichtungsstätte Plötzensee nur einige Tage vor dem Ende des 2. Weltkriegs.





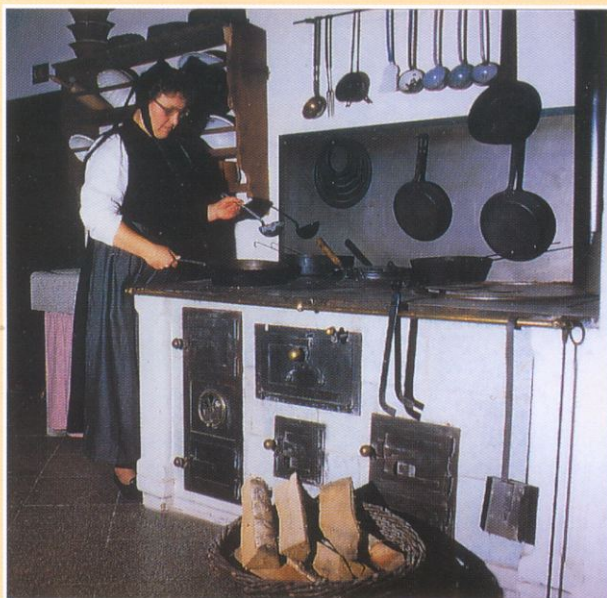
Im Back- und Brunnenhaus wird heute wieder nach jahrhundertalter Tradition Brot gebacken. Dazu wird in dem mächtigen Ofen ein Feuer mit Wellholz entfacht. Es dauert über eine Stunde bis die notwendige Temperatur von über 300 Grad Celsius erreicht ist. Dann wird der Ofen gesäubert und anschließend werden etwa 25 Brotlaibe eingeschossen. Nach einer weiteren Stunde ist das knusprige goldbraune Brot fertig.



Im 1. Obergeschoß zeigen die Vertriebenen aus Neudorf/Novoselo ihre Sammlung. Im Jahre 1733/34 siedelten die ersten schwäbischen Kolonisten in der Batschka am Unterlauf der Donau. Die Mühen der Siedler machten aus den öden, sumpfigen Flächen fruchtbares Ackerland. Der schwäbischen Sprache, den Sitten und Gebräuchen blieb der Ort mit seiner bäuerlichen Struktur stets treu. Beim Zusammenbruch der Donaumonarchie nach dem 1. Weltkrieg kam Neudorf zum neugegründeten Staat Jugoslawien, die Deutschen wurden zur Minderheit. 1945 mußten sie aus ihrem Heimatort fliehen und viele der Überlebenden kamen wieder nach Schwaben zurück, von wo ihre Vorfahren vor über 200 Jahren ausgewandert waren. Mit einer großen Anzahl von Schaustücken über den Ort, die Kirche, die Trachten und bäuerliches Gerät wird die Vergangenheit wieder lebendig.

Die Heimatortsgemeinschaft Neudorf e.V. veranstaltet im zweijährigen Rhythmus ihre Ortstreffen in Steinheim mit Trachten und Trachtentanzgruppen.





Der Heimatverein Steinheim e.V. betreut die Heimatstube seit 1991 ehrenamtlich.



Die Funde aus der Kopp'schen Sandgrube unterhalb des Klosterberges dokumentieren Steinheims alemannische Vergangenheit.

Im obersten Stockwerk der Heimatstube sind Erinnerungstücke an Weindorf zusammengetragen. Sie berichten vom Leben und Handwerk des Dorfes in früherer Zeit



Weindorf, ungarisch Pilisborosjenő, liegt etwa 7 km nordwestlich von Budapest. 1695 siedelten die ersten Deutschen in dem Dorf, das fortan seinen deutschen Namen trug. 1946 löste sich die Dorfgemeinschaft auf. 1268 Personen wurden nach Deutschland ausgewiesen. Für die heute in aller Welt lebenden Weindorfer hat die Gemeinde Steinheim im Jahr 1980 die Patenschaft übernommen.

Im Treppenaufgang finden sich einige Hinweise zu Kroisbach (Fertőrákos/Ungarn). Die Gemeinde wird schon 1199 erstmals urkundlich erwähnt. Schon im Mittelalter siedelten Deutsche an den Ufern des Neusiedler Sees und immer wieder bis hinein ins 18. und 19. Jahrhundert kamen neue Siedler. Auch sie verloren am Ende des zweiten Weltkriegs ihre Heimat mit samt Hab und Gut. Die über 1.000-jährige Geschichte der friedlichen Besiedlung durch deutsche Bauern in Ungarn fand ein jähes Ende.

